

Denkmäler des Mithraskultes vom Kastell Rückingen¹

Am 11. April 1950 fand Bildhauer W. Seiler in Rückingen einen größeren Stein mit bildlichen Darstellungen, der sich bei der sofort vorgenommenen Besichtigung als ein Kultbild des Mithras erwies. Die Fundstelle liegt etwa 200 Meter nordwestlich der Nordwestecke des Kastells in einer Sandgrube, die seit mehreren Jahrzehnten von den Bewohnern der umliegenden Orte zu gelegentlicher Sandentnahme benutzt wird.

Das Kultbild hatte am westlichen Rande der Grube mit der Langseite in der gleichen Richtung wie der Sandabstich flach im Boden gelegen, mit der Oberkante höchstens 0,40 m unter der Oberfläche und war durch das Eigengewicht in die etwa 1,30 Meter tiefe Grube schräg abgerutscht. In dieser Lage fand es Herr Seiler noch mit Sand und Mutterboden bedeckt, die Hauptseite mit dem Bilde der Stiertötung nach oben liegend².

Wenn auch das Mithräum bis jetzt nicht aufgefunden wurde, so konnte doch an der Stelle, an der das Kultbild lag, ein Brunnen aufgedeckt werden, dessen Grundriß ein verschobenes Quadrat mit 0,70–0,95 m Seitenlänge bildete. Die Sohle des Brunnens lag 1,90 Meter unter heutiger Oberfläche, die Wände waren mit Eichenholzbohlen ausgeschalt, deren unterste Lage auf drei Seiten erhalten war. Von den vier Eckpfosten, die sich durch leichte Verfärbung vom hellen Sande abhoben, war nur das untere Ende des Pfostens der Nordwestecke erhalten. Der Brunnen war mit Bruchstücken zerschlagener Skulpturen, mit Gefäßscherben, Steinkugeln und großen Brocken von Fachwerklehm in wirrem Durcheinander ausgefüllt. Zwei Firnisbecher der Form Niederbieber 33a, Höhe je 7,3 cm, standen als Bauopfer in 0,90 bzw. 1,20 m Tiefe vor dem südöstlichen und dem nordwestlichen Eckpfosten der Einschaltung; auf Grund dieses Befundes wird die Erbauungszeit des Brunnens frühestens in das Ende des zweiten oder den Anfang des dritten Jahrhunderts zu setzen sein. Die übrigen im Brunnen und dessen nächster Umgebung gemachten Funde gehören der gleichen Zeit an. Für den Zeitpunkt der Zerstörung lassen sich aus den Kleinfunden keine Schlüsse ziehen.

Die Funde:

1. Das große Kultbild (*Taf. 23; 24; 25, b u. d.*). H. 1,08 bis 1,09 m, Br. 0,65 bis 0,67 m, Di. 0,21 bis 0,22 m. Material: Blaßvioletter grobkörniger Arkose-

¹ Der vorliegende Bericht verfolgt den Zweck, die Steindenkmäler und die mit dem Kult in Verbindung zu bringenden Kleinfunde einem weiteren Kreis bekanntzugeben; er beschränkt sich daher auf die nötigsten Angaben. Ein eingehender Bericht wird in einer Veröffentlichung des Hanauer Geschichtsvereins gegeben werden, sobald die Untersuchung des bisher nicht zugänglichen Geländes nördlich der Fundstelle erfolgt ist mit dem Ziel, die Lage des Mithräums zu klären.

² Um die Lage des Mithräums festzustellen, wurde in der Zeit vom 24. April bis 5. Mai 1950 vom Vertrauensmann für Kulturgesch. Bodenaltertümer Dr. Kutsch und dem Berichterstatter eine Grabung vorgenommen, der sich eine zweite vom 19. bis 24. April 1951 anschloß, die vom Berichterstatter allein durchgeführt wurde. Die Bekanntgabe der Funde hat Dr. Kutsch mir freundlicherweise überlassen, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen Dank abstatte. Besonderen Dank schulden wir der Direktion der Römisch-Germanischen Kommission, die durch Hergabe der nötigen Geldmittel die Ausgrabung ermöglichte und den Berichterstatter auf neuere und schwer zugängliche Literatur hinwies.

sandstein mit einzelnen Quarzgeröllen aus dem oberen Rotliegenden, Herkunft wahrscheinlich Bad Vilbel³. Das Bild war in zwei Zapfen in der senkrechten Mittelachse drehbar aufgestellt; die Zapfenlöcher, 5,5 cm tief, sind zum Teil erhalten. Durch gewaltsames Ausbrechen aus den Drehzapfen erlitt der Stein, besonders auf der Vorderseite oben und unten, starke Beschädigungen. Zwei größere Bruchstücke der linken oberen Ecke lagen an der Fundstelle dicht bei dem Stein, sind also erst hier abgebrochen. Die Köpfe der Hauptfiguren sind auf beiden Seiten durch Schläge gewaltsam verstümmelt.

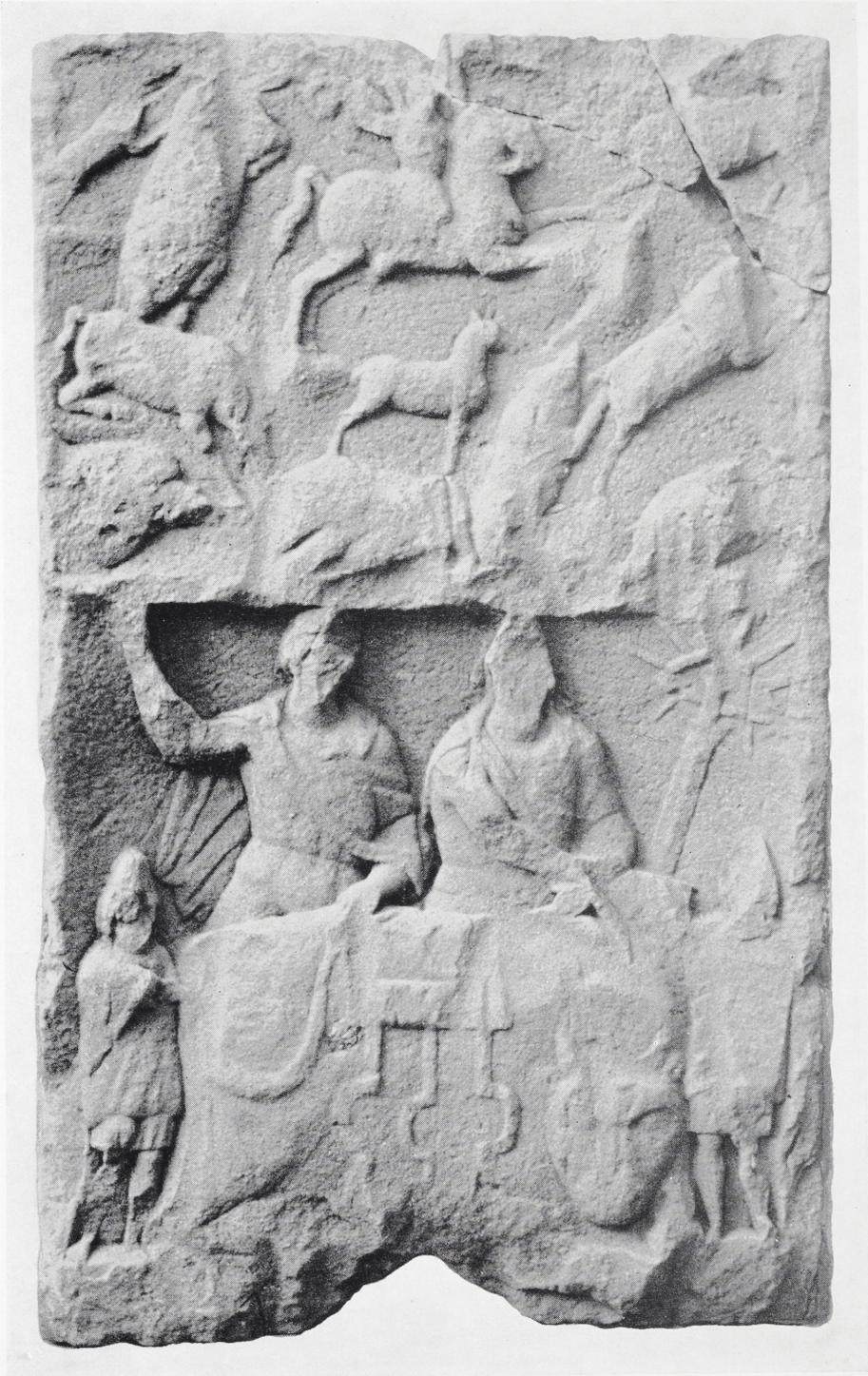
Vorderseite (*Taf. 23*) etwa in der Mitte in zwei Bildfelder quergeteilt. Untere Hälfte Bild des Stieropfers. Nische als Andeutung der Höhle; darin der Gott in der bekannten Haltung und Kleidung; der Blick anscheinend geradeaus gerichtet. Am Schwanz des Stieres drei Ähren. Der Hund an der Brust des Stieres hochspringend, das aus der Wunde quellende Blut leckend. Der Skorpion an der üblichen Stelle; rechts daneben das hoch aufgerichtete, nach rechts gewendete Vorderteil der Schlange, nach deren Haltung Krater zu ergänzen. Löwe unsicher, trotz genügendem Raum, da keine Spuren mehr kenntlich. Zu beiden Seiten der Hauptgruppe die Dadophoren in geschürztem Chiton und Chlamys mit Fackel und kurzem geraden Stab. Tierkreis als bogenförmiger Abschluß der Höhle. Die Bilder durch zwei schmale Halbrundstäbe eingefasst und durch ebensolche Stäbe voneinander getrennt. Die untere Einfassung mit leichter Wölbung im Scheitel des Bogens, um die Spitze der phrygischen Mütze des Mithras besser hervortreten zu lassen. Normale Anordnung der Tierkreiszeichen, links mit dem Widder beginnend und rechts mit dem Zeichen der Fische endigend. In den Zwickeln über den Bogen die Büsten von Sol links und Luna rechts. Rechts neben der Büste des Sol der Rabe, den Kopf zu Mithras hingewendet. Links neben der Büste der Luna eine zweischnauzige Öllampe; erscheint hier erstmalig an dieser Stelle. Als Vergleich kann ich nur auf das Kultbild von Fellbach bei Cannstatt hinweisen⁴, hier hängt in der Grotte über dem Kopfe des Stieres, also auf der Seite der Lunabüste, eine brennende einschnauzige Lampe⁵.

Über dem Bilde des Stieropfers zeigt die obere Hälfte des Steines eine Anzahl von zum Teil bisher nicht bekannten Darstellungen, die bei anderen Denkmälern (Virunum, Mauls, Saarburg, Osterburken, Neuenheim, Heddernheim I, Dieburg) als Rahmen torartig zu beiden Seiten und über dem Hauptbilde angebracht sind. Im Gegensatz zu den angeführten Beispielen sind die Bilder in vier Reihen übereinander angeordnet; die Reihen sind durch schmale Halbrundstäbe voneinander getrennt, die zugleich die Standfläche für die durchschnittlich 10 cm großen Figuren bilden. Leider ist der Stein oben so stark beschädigt, daß von der ersten Reihe außer zwei kleinen Bruchstücken (*Taf. 25, b*) nur das letzte Bild erhalten ist. Auf dem einen dieser Bruchstücke nur ein Kopf, anscheinend in Vorderansicht, auf dem anderen links ein Teil der Beine einer stehenden Figur in Vorderansicht, rechts daneben der Unterschenkel einer nach rechts schreitenden

³ Für Bestimmung der Gesteinsarten habe ich Herrn Dr. F. Nöring, Bezirksgeologe des Hess. Landesamtes für Bodenforschung zu Wiesbaden, zu danken.

⁴ Fundber. aus Schwaben 2, 1895, 42; F. Cumont, Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra (1896) 241 (in der Folge abgekürzt: Mon.).

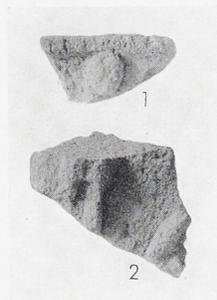
⁵ Luna, die Lichtträgerin, selasphoros. Vgl. Cumont, L'Antiquité classique 4, 1935, 39.



Rückingen. Großes Kultbild. Rückseite. M. etwa 1:6.



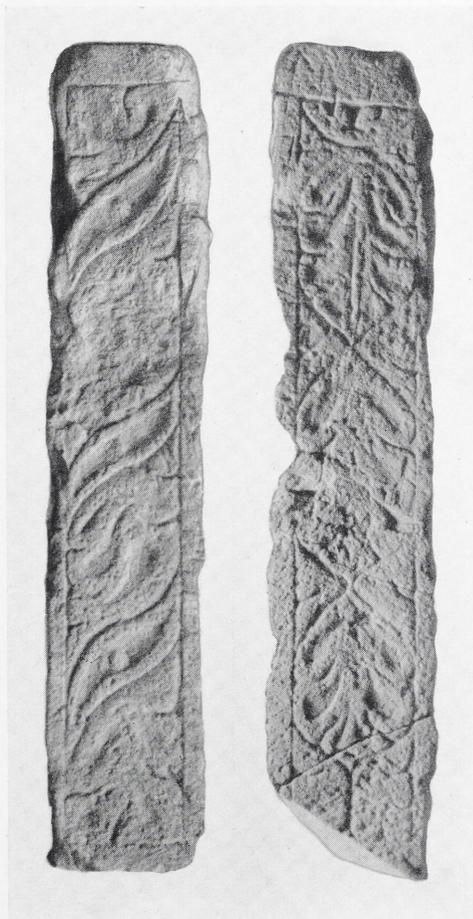
a



b



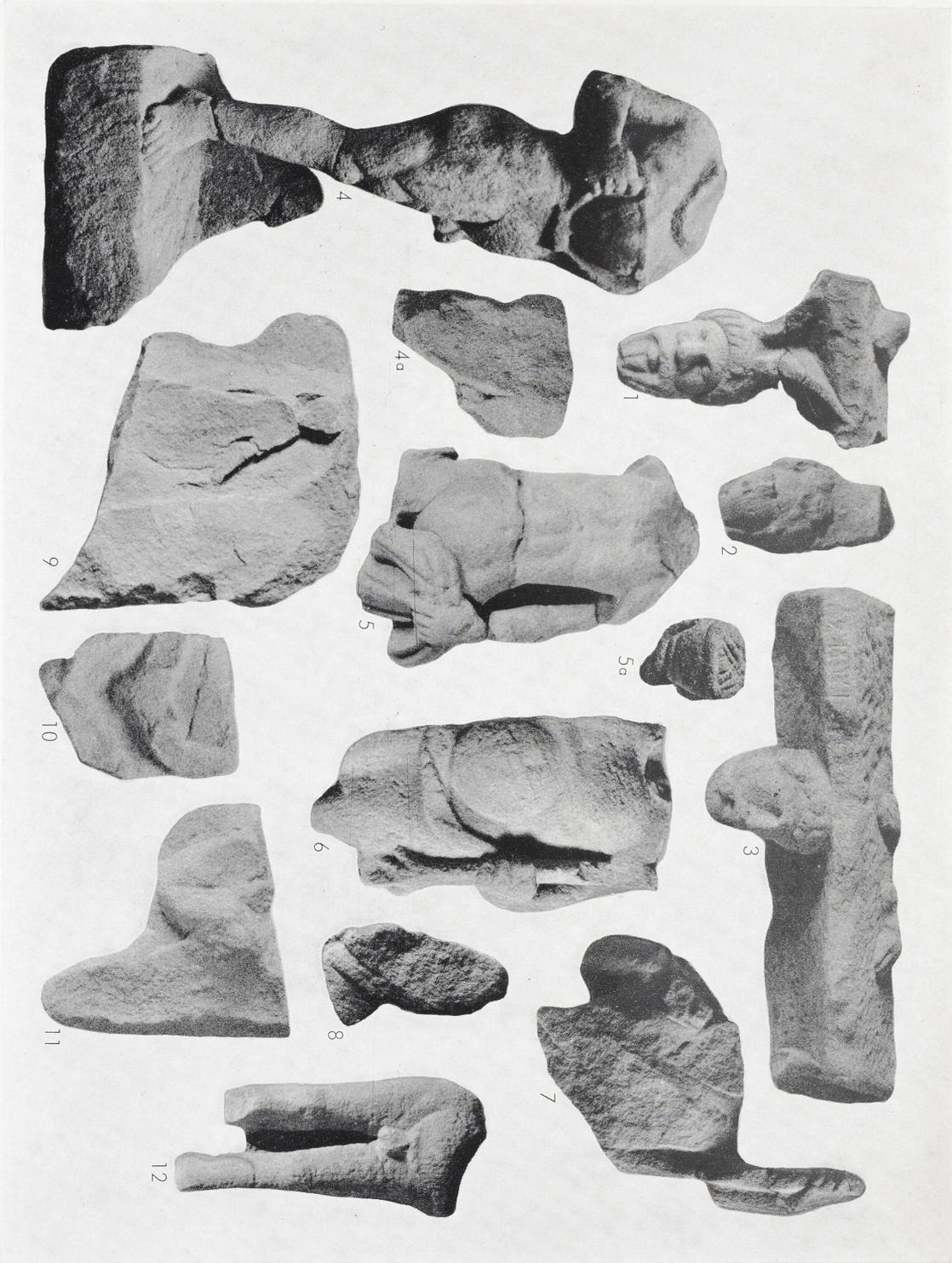
c



d

Rückingen. a Reliefbruchstück. b Zwei Bruchstücke des großen Kultbildes. c Relief einer unbekanntenen Göttin. d Schmalseiten des großen Kultbildes Taf. 24.

a M. 1:4; b M. etwa 1:6; c M. 1:10



Rückingen. Weitere Skulpturen aus dem Brunnen. M. 1:5.

Person. Da beide Bruchstücke nicht an den großen Stein anpassen, bleibt es unbestimmt, an welcher Stelle der ersten Reihe sie sich ursprünglich befanden.

Reihe 1, letztes Bild: Stehender in Vorderansicht, in kurzem Rock (Mithras), der linke Unterarm im Ellbogen vor dem Körper abgewinkelt (an das Schwert greifend?, vgl. Osterburken), hält den rechten Arm seitwärts hoch erhoben über eine neben ihm kniende unbekleidete Gestalt (Sol), die beide Arme in bittender Gebärde zu dem Stehenden erhebt.

Reihe 2, Bild 1: Dieselbe Szene, nur der Stehende, bei gleicher Haltung der Arme, jetzt dem Knienden mehr zugewendet. Die beiden Bilder schildern also zwei Stadien eines Vorganges in zeitlicher Folge; auf beiden Bildern ist nicht festzustellen, ob der Stehende etwa einen Gegenstand in der erhobenen rechten Hand hielt, da bei beiden die Hand fehlt.

Reihe 2, Bild 2: Vier Büsten zu zweien übereinander; von den oberen nur die Brust erhalten, die Köpfe fehlen. Unten links ein anscheinend älterer, bärtiger Mann mit leicht nach rechts gewendetem, mit einem Tuch oder Schleier bedecktem Kopf: Winter; der schmalere Kopf daneben, wohl der einer Frau und die beiden darüber fehlenden demgemäß die übrigen drei Jahreszeiten, vermutlich im Sinne des Uhrzeigers mit dem Frühling links oben beginnend⁶.

Reihe 2, Bild 3: Ein Stier, mit dem Kopf in Vorderansicht, hat die Vorderbeine schräg nach vorn auf den Boden gestemmt, wie um sich mit aller Kraft dagegen zu wehren, von dem rechts neben ihm stehenden, anscheinend nackten Mann, von dem nur die Beine und ein Teil des Unterleibes erhalten sind, fortgeführt zu werden. Auf den Kultbildern von Neuenheim (Mon. 245) und Osterburken (Mon. 246) wird die Reihe der Szenen mit dem Stier durch ein Bild eröffnet, das einen ruhig grasenden Stier ohne Beifigur zeigt. Auf unserem Bild wäre diese Szene durch den Stier mit Beifigur ersetzt und würde gleichfalls den Anfang der Stierreihe bilden, wenn meine Deutung des folgenden, stark zerstörten Bildes richtig ist.

Reihe 2, Bild 4: Erhalten ist nur der Unterkörper einer unbekleideten, nach rechts schreitenden Figur; nach der Haltung der Knie und Oberschenkel trägt der Dargestellte eine schwere Last auf dem Rücken. Der erhaltene Rest dicht links von der Figur zweifelhaft; unterer Teil einer weiblichen, mit langem, bis auf die Füße reichendem Gewand bekleideten Figur (etwa wie Reihe 4, Figur 4 von links)? Da jedoch dann kein Platz für die Last des Tragenden, eher Hinterbeine und Schwanz eines Stieres, wenn auch diese Trageweise auf keinem anderen Denkmal zu finden; Trageweise sonst wie Bild 1 der dritten Reihe.

Reihe 2, Bild 5: Mithras, nackt, nach rechts schreitend, trägt den Stier im Nacken, über beide Schultern gelegt. Dieses und die beiden folgenden Bilder in gleicher Reihenfolge: Neuenheim (Mon. 245) und Dieburg (F. Behn, Das Mithrasheiligtum zu Dieburg. Röm.-Germ. Forsch. 1 [1928] Taf. 1).

Reihe 2, Bild 6: Der Stier rast nach rechts, Mithras, unbekleidet, klammert sich mit der linken Hand an ein Horn des Tieres und wird von diesem mitge-

⁶ Darstellungen der Jahreszeiten finden sich auf dem Kultbild Hedderheim I in der gleichen Reihenfolge und auf dem Bronzerelief von Brigetio in entgegengesetzter Reihenfolge, aber auch mit dem Frühling links oben beginnend: Hedderheim I = Mon. 251 d Taf. 7; Brigetio = A. Radnoti, Arch. Ért. 3. Ser. 7-9, 1946-48, 137-156 Taf. 23. 24.

schleift; der rechte Arm liegt vor dem Körper nach vorn unten. Die gleiche Darstellung: Neuenheim (Mon. 245), Osterburken (Mon. 246), Saarburg (Mon. 273 ter), Dieburg (a. a. O.)

Reihe 3, Bild 1: Mithras, nackt, hat den Stier mit beiden Händen an den Hinterbeinen gepackt und schleppt ihn auf dem Rücken nach rechts; Kopf und Vorderbeine des Tieres berühren den Boden. Dieses Bild kommt auf den donauländischen und rheinischen Denkmälern oft vor.

Reihe 3, Bild 2: Ein Baum mit krummem Stamm gabelt sich in drei Äste, deren jeder eine phrygische Mütze trägt, von denen die rechts gut zu erkennen ist. Links neben dem Baum steht Mithras, diesem zugewendet, mit der linken Hand oder mit beiden Händen Früchte oder Zweige von dem Baum brechend. Der Baum allein mit drei Mithrasköpfen auf den Ästen findet sich nur auf dem Dieburger Relief (Behn a. a. O. Abb. 11). Wahrscheinlich auch auf dem Rückinger Stein drei Köpfe mit Mütze, das Bild aber im Umriß zu unscharf, um dies mit Bestimmtheit sagen zu können. Mithras vor dem Baum stehend: Neuenheim (Mon. 245) und Osterburken (Mon. 246).

Reihe 3, Bild 3: Auf einer Quadriga mit ruhig stehenden Pferden eine anscheinend nackte Gestalt (Sol) mit erhobenem rechten Arm. Ob die rechte Hand einen stabähnlichen Gegenstand hält, ist nicht sicher auszumachen. Mithras, der auf anderen Denkmälern immer in dem Augenblick dargestellt ist, wie er den Wagen besteigt, fehlt auf unserem Bild.

Reihe 3, Bild 4: Ein Rabe, in der Größe der menschlichen Figuren, im Profil, nach rechts blickend. Die Vollplastik eines Raben wurde im ersten Mithräum von Stockstadt gefunden (ORL. B 33, 90 Nr. 40 Taf. 14, 2. H. 38,5 cm).

Reihe 3, Bild 5: Ein nackter Mann, nach rechts eilend, hält eine vor ihm fliehende Frau mit der linken Hand am rechten Handgelenk zurück und greift mit der Rechten nach deren Haupt. Die Frau scheint unbekleidet zu sein. Die Darstellung ist bisher unbekannt, ich deute die beiden Figuren als Mars und Venus.

Reihe 4, Bild 1: Zwei Figuren in Vorderansicht. Die links stehende, mit einem langen über die Knie hinabreichenden Gewand bekleidete Figur hält mit der rechten Hand einen am unteren Ende gefaßten stabartigen Gegenstand; der rechte Arm liegt vor der Brust, während der linke vor dem Bauch sichtbar ist. Die daneben stehende Figur, bei der nicht sicher ist, ob und wie sie etwa bekleidet ist, hat den ihr dargebotenen Gegenstand mit der rechten Hand in der Mitte erfaßt, die linke Hand ist in die Hüfte gestützt. Dieses Bild, Saturn den Blitz an Jupiter übergebend, ist von Neuenheim (Mon. 245) und Osterburken (Mon. 246) bekannt; auf beiden Denkmälern steht zwischen den Göttern ein Altar, der auf unserem Stein fehlt.

Reihe 4, Bild 2: In Vorderansicht links stehende nackte männliche Figur hält im linken Arm eine große Kugel; von rechts her nähert sich ihr eine mit langem Gewand bekleidete weibliche Figur, die rechte Hand nach der Kugel ausstreckend und diese anscheinend berührend; in der linken Hand hält sie einen rundlichen Gegenstand, eine kleinere Kugel oder eine Schale. Dieses Paar ist als Sol und Luna zu deuten.

Reihe 4, Bild 3: In lebhaftem Gang nach links schreitende männliche nackte Figur, deren rechter Arm nach vorn weist, hält in der nach rückwärts

hoch erhobenen Linken einen sackartigen Gegenstand, den ich als Geldbeutel anspreche. Diese Gestalt wäre damit als Mercur gekennzeichnet und die zuletzt beschriebenen sieben Figuren als Darstellung der sieben Planeten anzusehen⁷.

Die Planeten spielten im Kult des Mithras eine nicht unbedeutende Rolle; so findet sich auf einer der Wandmalereien des Mithräums unter Santa Prisca eine Darstellung der sieben Weihegrade, mit dem Pater beginnend in absteigender Reihenfolge. Jeder Grad ist durch Beischrift unter den Schutz (*tutela*) eines Planeten gestellt⁸. Während die übliche Reihenfolge der Planetendarstellungen mit Saturn beginnt und mit Venus endet, ist die Anordnung auf dem Rückinger Stein in der Weise vorgenommen, daß für die beiden ersten Paare je ein Planet mit für den Menschen ungünstigen Eigenschaften (Mars, Saturn), mit einem solchen mit guten Eigenschaften (Venus, Jupiter) verbunden ist. Mercur als mit neutralen Eigenschaften ausgestattet — er nahm die Natur desjenigen Planeten an, zu dem er in Beziehung trat — beschließt die Reihe, zeigt aber durch die Hinwendung zur Gruppe von Sol und Luna, daß er den vorhergehenden drei Paaren zuzurechnen ist. Die eigenartige Darstellung von Mars und Venus ist vielleicht als *Conjunctio* zu erklären; diese entsteht, wenn ein schnellerer Planet einen langsameren Läufer überholt. Von den dafür vorliegenden Ausdrücken trifft für unser Bild der des Festhaltens zu⁹. Wenn meine Deutung dieser sieben Figuren richtig ist, dann läge hier die erste Darstellung der Planetengötter in ganzer Gestalt auf einem Relief des Mithraskultes vor, da das Bild auf dem Bruchstück von Besigheim (Mon. 242), das G. Sixt als eine Darstellung der Planeten erklärte¹⁰, zweifelhaft erscheint.

Reihe 4, Bild 4: Mithras, rechts in Vorderansicht, reicht dem links stehenden Sol die rechte Hand; dessen Oberkörper leicht nach rechts gedreht, seine linke Hand neben dem Oberschenkel sichtbar. Der linke Unterarm von Mithras liegt vor dem Körper; es ist nicht auszumachen, ob er in der linken Hand einen stabähnlichen Gegenstand hält, der schräg über die Brust zur rechten Schulter

⁷ Zum Folgenden vgl. die Artikel Planeten, Mars, Venus in: Roscher, Ausführl. Lex. d. griech. u. röm. Myth. und in RE. — Wir finden die Planeten auf Denkmälern des Mithraskultes dargestellt: Als sieben Sterne auf der Wölbung der Grotte: Esquilin (Mon. 13), Sarmizegetusa (Mon. 180), Hedderheim III (Mon. 253 I), Stockstadt (ORL. B 33, 93 Abb. 9, Silberrelief), Brigetio (Arch. Ért. Ser. 3. 7–9, 1946–48 Taf. 23–24, Bronzerelief). Als sieben Sterne auf dem Mantel des Mithras: Ostia (Mon. 79 und 82, sieben Sterne und Halbmond), Quadraro (Mon. 85). Als sieben Altäre: Esquilin (Mon. 13, sechs Altäre), Rom (Mon. 70), Interamna (Mon. 96), Kral-Marko (Mon. 134), Sarmizegetusa (Mon. 142. 163. 165. 179. 180), Apulum (Mon. 192. 193; auch 194 und 195, aber neun Altäre), Aquincum (Mon. 215), Siscia (Mon. 221), Lopodunum (Mon. 244), Hedderheim III (Mon. 253 I), Sárkeszi (Budapest Régiségei 15, 1950 58 Abb. 8), Székesfehérvár (ebda. 82 Abb. 11), Budaörs (ebda. 84 Abb. 12; Mon. 218); gemalt: Dura (Röm. Mitt. 49, 1934 Taf. 11). Als sieben Büsten: Bononia (Mon. 106), Brigetio (a. a. O. Taf. 23. 24, Bronzerelief). Die Darstellung der sieben Planeten in Büstenform kommt oft vor auf den Wochengöttersteinen, den Steckkalendern und Planetenvasen, und es ist auffallend, daß diese weit verbreiteten Darstellungen nicht stärker auf die der mithräischen Denkmäler eingewirkt haben. Darstellungen der Planetengötter in ganzer Gestalt sind bisher auf Denkmälern des Mithraskultes nur bekannt als Mosaik: Ostia (Mon. 84) und als Malerei: Spoleto (Mon. 97).

⁸ A. Ferrua, Bull. della Comm. Arch. del Governatorato di Roma 68, 1941, 73 f. — Journ. of Rom. Stud. 36, 1946, 9 f.

⁹ RE. Halbband 40, 2135.

¹⁰ Fundber. aus Schwaben I, 1893, 52.

hin zeigt, oder ob dies eine Gewandfalte ist. Die gleiche Szene auf den Bildern von Virunum (Mon. 235), Mauls (Mon. 239), Saarburg (Mon. 273) und Osterburken, mit Altar zwischen den Figuren (Mon. 246).

Reihe 4, Bild 5: Mithras rechts, Sol links, stehen oder sitzen hinter dem toten, am Boden liegenden Stier, dessen Kopf rechts unten nach vorn gerichtet sichtbar ist. Der Kopf des Tieres undeutlich, der Hinterschinkel dagegen gut zu erkennen. In der Mitte vor dem Stier ein kleiner Tisch. Mithras stützt den linken Ellbogen in Ruhestellung auf den Nacken des Stieres, die rechte Hand umfaßt den Nacken des Sol in der gleichen Armhaltung wie auf den Denkmälern von Fiano-Romano und Troia-Caetobriga¹¹; die beiden Hände des Sonnengottes vor seinem Körper auf dem Rücken des Stieres. Zu beiden Seiten des Tieres zwei Jugendliche in kurzem Rock, das Haupt mit der phrygischen Mütze bedeckt; ihre Arme über dem Stierkörper ausgestreckt, als wenn sie den beiden Göttern etwas darreichen.

Rückseite (*Taf. 24*) ungefähr in der Mitte quergeteilt. Die untere Darstellung wiederholt das letzte Bild der vierten Reihe der Vorderseite. Der tote Stier ausgestreckt am Boden, der Kopf rechts in Vorderansicht dargestellt; der Schwanz in einer Krümmung vor dem Hinterschinkel endet neben der linken Hand des Sol in drei Ähren. Da Finger der linken Hand abgeschlagen, fraglich, ob sie auf dem Schwanzende lagen. In der Mitte vor dem Stierkörper kleiner runder Tisch mit geschweiften Beinen. Hinter dem Stier links Sol, anscheinend barhäuptig, mit Chlamys; hält in der erhobenen Rechten Trinkhorn, dessen unteres Ende an der inneren Seite des Unterarmes. Die linke Hand auf dem Rücken des Stieres. Zur Linken Mithras mit Chlamys, die phrygische Mütze auf dem Haupte. Die Linke wie die des Sol auf dem Rücken des Tieres. Der rechte Arm schräg vor dem Körper und über dem linken Unterarm; die rechte Hand greift nach einem nicht mehr erkennbaren, wohl korbartigen Gegenstand, den ihm ein rechts neben dem Stier in Vorderansicht stehender Jugendlicher reicht. Dieser mit aufgeschürztem Chiton und phrygischer Mütze. Eine gleiche Figur links neben dem Stier; der rechte Arm vor dem Körper, der Unterarm und die rechte Hand mit dem gehaltenen Gegenstand abgeschlagen.

Rechts neben Mithras schräg nach außen Langschwert mit deutlich wahrnehmbarer Mittelrippe, auf dem Griff eine Strahlenkrone; vom oberen Bogen der Krone ausgehend sieben Strahlen, vom unteren Bogen geradlinig zwei Strahlen seitlich der Schwertklinge schräg auswärts nach unten. Eine dieser ähnliche Darstellung bietet nur das Relief Heddernheim I (Mon. 251), hier steht aber das Schwert, das bisher als Stange erklärt wurde, in der Mitte zwischen den beiden Figuren und trägt im gegenwärtigen, stark restaurierten Zustand eine phrygische Mütze, auf der eine Strahlenkrone mit sieben Strahlen sitzt¹².

Auf den Denkmälern von Osterburken und Saarburg sowie Dieburg und Rückingen ist diese Szene des Mahles als der Abschluß und Höhepunkt der irdischen Tätigkeit des Mithras an gleicher Stelle am Ende der Bilderfolge dargestellt. Da dieses Bild auf der Rückseite des Rückinger Steines als große Dar-

¹¹ Cumont, *Rev. Arch.* 25, 1946, 183 f.

¹² Zur Bedeutung des Schwertes und der Krone im Mithraskult vgl. Mon. Textes 50 b. — Mon. 1, 173. — A. Minto, *Not. Scavi* 1924, 353 f.

stellung wiederholt wird, drängt sich der Gedanke auf, daß die Umdrehung des Rückinger Denkmals in dem Augenblick erfolgte, als diese Darstellung in der Liturgie behandelt wurde¹³. Über eine Einzelheit dieser Szene herrschte lange Unklarheit. Auf den Steinen von Heddernheim I und Dieburg ist der tote Stier deutlich zu erkennen. Auf anderen Denkmälern ist der Stier nicht als solcher erkannt worden und wurde als Tisch oder Speisebank beschrieben. Außer auf den beiden Szenen des Rückinger Steines glaube ich jedoch den toten Stier auch auf den Steinen von Saarburg (Mon. 273) und Osterburken (Mon. 246) zu erkennen. Auch auf dem Rückseitenrelief von Konjica handelt es sich nicht um einen Widder, sondern um einen Stier¹⁴. Die bisher bekannten gemalten Darstellungen der Szene lassen keine Entscheidung zu¹⁵. Cumont hat zuletzt bei der Beschreibung des Reliefs von Fiano Romano auch für die Denkmäler von Konjica, Saarburg, Dieburg und mit Wahrscheinlichkeit für das Bild von Dura und für das Relief vom Praetorianerlager den fraglichen Gegenstand als eine mit dem Stierfell bedeckte Ruhebänk erklärt¹⁶.

Auf dem oberen Bilde hat der Bildhauer im Vordergrund drei Stellen des Steines in unbearbeitetem Zustand als Andeutung einer gebirgigen Landschaft stehen lassen. Auch das Pferd des Reiters steht mit den Hinterbeinen auf einem konsolartigen, aber formlosen Vorsprung, und auch vor den Vorderbeinen dieses Tieres ist ein Stück des Steines unbearbeitet geblieben.

Drei Pferde, ein Fohlen, zwei Eber und ein kleineres Tier in der linken oberen Ecke, nach dem Größenverhältnis ein Hund, sind mit Ausnahme des letzteren in der Weise um den oben in der Mitte nach rechts galoppierenden Mithras angeordnet, daß der Eindruck einer Bewegung im Gegensinne des Uhrzeigers um den Reiter als Mittelpunkt entsteht.

Auf dem Dieburger Stein sind zwei Pferde in einer Weise in den quadratischen Raumen gestellt, daß auch hier das Gefühl einer drehenden Bewegung hervorgerufen wird¹⁷.

Unsere Darstellung unterscheidet sich von anderen Bildern mit dem reitenden Mithras, auf denen eine Jagd dargestellt ist. Das Dieburger Relief und die Malerei des Mithräums von Dura zeigen den Gott mit Pfeil und Bogen. Auf dem Rückinger Stein schwingt Mithras mit der rechten Hand und nach rückwärts hoch erhobenem Arm einen rundlichen Gegenstand mit griffartigem Ende. Die

¹³ Die Darstellung des mithräischen Mahles findet sich ferner auf der Rückseite der Kultbilder von Rom-Praetorianerlager, Fiano Romano, Heddernheim I und Konjica. Vgl. Cumont, Mon. 1, 175 u. Rev. Arch. 25, 1946, 185. Erst nach Fertigstellung des vorliegenden Textes wurde mir zugänglich; B. Gabricević, Glasnik (Sarajewo) N. S. 7, 1952, 19f. mit franz. Ausz. 24f. Der Verf. kommt darin für das Kultbild von Konjica zu dem gleichen Ergebnis.

¹⁴ C. Patsch, Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 6, 1899 Taf. 12; Mon. 1, 175 Abb. 10; J. Leipold, Bilderatlas z. Religionsgesch. Lief. 15 (1930) Abb. 46.

¹⁵ M. Rostovtzeff, Das Mithrasheligtum von Dura. Röm. Mitt. 49, 1934, 180f. u. The Excav. at Dura-Europos. Prel. Rep. 1933-1935 (1939) 107f. — G. Annibaldi, Bull. Comunale 71, 1945, 97f.

¹⁶ Rev. Arch. 25, 1946, 188; ähnlich Dura-Europos a. a. O. 109.

¹⁷ Vgl. Behns Hinweis auf Dio Chrysostomus, Orat. 36, 39 = Mon. Textes 60, wo vier im Kreise sich drehende Rosse mit den vier Elementen verglichen werden. Auch auf dem Stein Mon. 215 scheint eine ähnliche Darstellung wie auf dem Dieburger beabsichtigt zu sein; zweifellos handelt es sich um zwei Pferde und nicht um Widder.

Vertiefung in der Mitte, die diesen Gegenstand auf dem Bilde schlauchartig erscheinen läßt, könnte durch Beschädigung entstanden sein, denn auch links daneben ist durch eine starke Schleifspur, die über die ganze obere Hälfte des Bildes verläuft, sowohl der hintere Teil des Ebers wie der Kopf des darunter befindlichen Pferdes beschädigt. Da die Frage einer Beschädigung nicht mit Sicherheit zu beantworten ist, muß ich es offen lassen, ob der Gegenstand in der Hand des Gottes als die Schulter eines Rindes erklärt werden kann¹⁸.

Die Schmalseiten des Steines (*Taf. 25, d*) in flachem Relief mit zwei verschiedenen Ornamenten in linear behandelter Umrißzeichnung verziert. Links (von der Vorderseite aus) drei stilisierte Blätter, an Akanthusblätter erinnernd, übereinander gestellt. Rechts drei schräg gestellte doppelte S-Kurven mit kleiner Halbkugel in der Mitte; die Zwischenräume mit einem fischblasenartigen Ornament ausgefüllt, das nur in der Mitte erhalten ist.

2. Relief (*Taf. 25, c*). Erh. H. 55,5 cm, H. des Sockels 17,5 cm, Br. des Sockels 33 cm, ursprüngliche Fläche der Rückseite nicht erhalten. Material: Unterer Buntsandstein; der feinkörnige rötliche Sandstein bricht im Lager parallel zur Bildfläche in dünnen Schichten.

Erhalten der in hohem Relief gearbeitete Unterkörper einer stehenden weiblichen Figur mit langem zur Kniehöhe aufgeschürzten Gewand bekleidet, das bis auf die mit Schuhen bekleideten Füße reicht; außerdem Mantel, der über dem im Ellenbogengelenk abgewinkelten linken Arm tief herabhängt. Der rechte Arm fehlt.

Auf der Grundfläche links neben der Figur in flachem Relief: unten, bis in Kniehöhe reichend, ein Dreizack, dessen unteres Ende abgesplittert ist; rechts daneben eine auf einen Stab gesteckte phrygische Mütze, bis zur halben Höhe des Unterschenkels reichend; zwischen dieser und dem Körper ein leicht nach außen geneigter geschweifeter Gegenstand, der von den Enden nach der Mitte zu breiter wird, hier scharf absetzt, so daß die Mitte griffartig wirkt. Ein zweiter, wohl ähnlich zu denkender Gegenstand ist durch die Figur halb verdeckt. Über dem Ende des Dreizacks ist ein waagrecht verlaufender 0,6 cm breiter Absatz aus der Grundfläche herausgearbeitet. Auf diesem Absatz steht außen ein lanzenartiges Gerät; der Schaft mit verbreitertem Fuß und einer Anschwellung etwa in der Mitte verjüngt sich nach oben und bricht mit einer zweiteilig gebildeten Spitze ab. Der untere Teil der Spitze hat Ähnlichkeit mit einer Tülle oder Quaste, der obere ist herzförmig gestaltet, das Ende ist nicht ganz erhalten. Rechts daneben ruht auf dem Absatz eine Strahlenkrone, vier Strahlen sind sichtbar, der fünfte ist durch das Gewand verdeckt. Über der Krone muß sich noch ein weiterer Gegenstand befunden haben, von dem nur ein kleiner flacher Ansatz erhalten ist, der die Krone über dem mittelsten Strahl berührt. Die Frage, ob in Schulterhöhe der Figur noch ein zweiter Absatz und darüber in einem dritten Feld weitere Kultgegenstände — denn um solche wird es sich wohl handeln — dargestellt waren, muß offen bleiben, da unter den noch

¹⁸ A. Dieterich, *Eine Mithrasliturgie*² (1910) 15. 77; Virunum, Mon. 235 Abb. 213; Königshofen, R. Forrer, *Das Mithra-Heiligtum von K.* (o. J.) Taf. 24, 1; Osterburken, ORL. B 40, 25 Nr. 8 = Mon. 246; Sinitowo, *Germania* 20, 1935, 189 Abb. 1. Vgl. K. Heisig, *Forsch. u. Fortschr.* 25, 1949, 202 f.

vorhandenen kleinen Bruchstücken keines ist, das einen Hinweis geben könnte. Auch die auf der Grundfläche über dem linken Oberarm erhaltenen Skulpturreste, ein kolbenartiger Gegenstand mit schräg verlaufenden Rillen, daneben ein leicht nach außen gebogener Gegenstand, von dem das obere Ende fehlt, und neben der Schulter hervorkommend ein weiterer ähnlicher Rest, erlauben keinen Schluß, da sie in Höhe der Lanzenspitze noch im Bereich des zweiten Feldes liegen.

Die gesamte Oberfläche des Sockels ist in zwei, je etwa 1 cm dicken Schichten vollständig fortgebrochen und nur zum Teil in Bruchstücken erhalten. Von der oberen Schicht ist die linke obere Ecke mit dem Anfang der Inschrift DE, Buchstabenhöhe 2,1 cm und den Buchstaben NV der zweiten Reihe, Buchstabenhöhe 1,8 cm vorhanden. Auf dem zweiten Bruchstück ist die rechte Fußspitze und der Rest des Saumes der zwischen den Beinen herabfallenden Steifalte des Gewandes erhalten, womit die Stelle festliegt, an die das Bruchstück gehört; auf der Schriftfläche dieses Bruchstücks ist in der ersten Reihe am rechten Rande ein C erhalten, in der zweiten ein O, worauf ein dreieckiger Punkt folgt, und anschließend an diesen der obere Teil einer Haste mit kleinem Ansatz eines Schrägstriches für N oder M. In der ersten Zeile bleibt zwischen dem E und dem C ein Raum für vier bis fünf Buchstaben. Wenn man die beiden ersten Buchstaben zu DEAE ergänzte, blieben für das zweite Wort bis zum erhaltenen C drei Buchstaben übrig, etwa SANCTAE.

An das mittlere Bruchstück paßt ein aus mehreren Stücken zusammengesetztes größeres Fragment an, dessen unterer horizontaler Abschluß sich mit der Unterkante des Sockels genau deckt. Den einzigen Buchstabenrest auf diesem Bruchstück bildet das untere Ende der auf dem oberen Bruchstück beginnenden Haste, der übrige Teil der Inschrift ist durch unregelmäßige, in der Hauptsache schräg verlaufende flache Scharrierstriche beseitigt. Nach einer Vermutung von W. Schleiermacher hatte die Aufrauung der Schriftplatte den Zweck, einem dünnen Stuckauftrag, auf dem eine zweite Inschrift in Farben angebracht war, bessere Verbindung mit dem Grund zu geben.

Ein kleines Bruchstück (*Taf. 25, c*) aus dem gleichen feinkörnigen Buntsandstein und mit gleicher Bruchrichtung erweist sich durch diese Merkmale als sicher zu dem Relief gehörig: Bruchstück des Kopfes einer Frau, im Profil nach links blickend. Erhalten ist der obere Teil des Gesichts mit der Nasenwurzel, dem rechten Auge und der Braue des linken Auges. Das Haar umrahmt in kurzen Locken die Stirn, das Haupt ist mit einer phrygischen Mütze bedeckt. Das Bruchstück ist 5,9 cm groß, die Kopfhöhe wird mit etwa 8 cm anzunehmen sein. Die Drehung des Kopfes nach links ist bei vorgestelltem rechten Standbein durchaus natürlich und ungezwungen.

3. Hochrelief (*Taf. 26, 4*). Erh. H. einschließlich Sockel 0,54 m; H. des Sockels 8,5 cm; Di. 14,5 cm. Material: Arkosesandstein wie Nr. 1. Unterseite und linke Seite des Sockels grob scharriert, Vorderseite in der unteren Hälfte glatt, in der oberen Hälfte mit leichten senkrecht verlaufenden Scharrierstrichen versehen.

Eine nackte männliche Figur in Schreitstellung nach rechts hält mit der rechten Hand einen Kantharos vor der Brust. Das linke Bein, im Relief flacher,

ist mit der Grundfläche fortgebrochen; das Bruchstück eines linken Unterschenkels mit Wade, erhaltene Länge 8,5 cm, gehört wahrscheinlich zu dieser Figur. Der linke Arm und der Kopf fehlen. Eine rundliche Erhöhung von knapp 1 cm Dicke, die auf der Brust an der tiefsten Stelle kurz über dem unteren Ende des Brustbeines ansetzt und von hier nach den Schultern flacher werdend verläuft, wird der Bausch eines auf den Rücken herabhängenden Tuches sein, dessen Enden auf der Brust oder Schulter zusammengehalten waren.

Von einem zweiten, genau gleichen und in derselben Richtung schreitenden Jüngling (*Taf. 26,4a*) liegt nur ein 15,1 cm großes Bruchstück vor. Erhalten ist der untere Teil des Bauches mit Geschlechtsteil, das Gesäß mit dem rechten Oberschenkel bis etwa in Höhe des Knies; auch die Ansatzstelle des linken Oberschenkels am Körper ist erhalten. Diese zweite Figur könnte einen anderen Gegenstand getragen haben.

Eine Parallele zu diesen Figuren als Plastik kann ich nicht nachweisen; jedoch wäre auf die Wandmalereien des Mithräums unter Santa Prisca hinzuweisen¹⁹. Hier trägt die fünfte Figur von links in der Prozession der *leones* einen Kantharos.

4. Bruchstück eines Flachreliefs (*Taf. 26,9*). Erh. H. der Figur 16 cm, des ganzen Bruchstücks 24,5 cm. Material: Feinkörniger Sandstein von schwach rötlicher Farbe. Oberkante und rechte Seitenkante mit Abrundung der echten oberen Ecke erhalten; an beiden Flächen leichte Scharrierung. Rückseite des ursprünglich dickeren Steines unregelmäßig abgesplittert. Auf der rechten Schmalseite ein 4,5 cm breiter, von vorn nach hinten horizontal verlaufender flacher Wulst von 1 cm Stärke von vorn aus gesehen auf 3 cm Länge erhalten; das hintere Ende fortgebrochen. In einer flachen, oben abgerundeten Nische stehende, anscheinend bekleidete Figur, nach Form der Frisur wohl weiblich. Der linke Arm seitlich nach unten gerichtet, in der Hand ein nicht mehr erkennbarer Gegenstand (*patera* über Altar? Juno; Schild? Minerva). Vom rechten Arm nichts erhalten; die höher stehenden Teile des Gesichts und des Körpers abgeschlagen.

5. Größeres Bruchstück eines Reliefs (*Taf. 25a*). Größte H. 0,31 m, Dicke 13 cm. Material: Arkosesandstein mit vielen Einsprengungen von zum Teil größeren Quarzgeröllen. Das Bruchstück stark verwittert, es lag dicht westlich des Brunnens in nur 0,40 bis 0,45 m Tiefe unter der heutigen Oberfläche. Erhalten die rechte Seite des Oberkörpers einer männlichen Figur mit dem rechten Arm und dem Ansatz des Halses. Ob der Körper bekleidet war, läßt sich bei dem schlechten Erhaltungszustand der Oberfläche nicht mit Sicherheit sagen; Spuren unterhalb des Halses lassen es vermuten. Die Figur steht in einer flachen Nische mit seitlich erhaltener Leiste. Die Rückseite und die linke Seitenfläche des Steines sind grob scharriert.

6. Bruchstücke eines Reliefs (*Taf. 26,2*). Gr. des einen Bruchstückes 13,1 cm, des Kopfes bis zum Halsansatz 8,3 cm. Material: Arkosesandstein von gelblicher Färbung. Weiblicher Kopf in Flachrelief, das Gesicht von lockiger Frisur umrahmt, fast en face, nach links blickend. Bruchstück eines gleichen Kopfes von

¹⁹ s. Anm. 8 a. a. O. Abb. 71 Fig. 8 und Taf. 1.

fast gleicher Größe und mit derselben Blickrichtung. Erhalten ist das Gesicht vom Kinn bis zum Haaransatz über der Stirn und ein Teil des Haares beiderseits der Schläfen. Größe des Bruchstücks 6,4 cm. Zu diesem Bildwerk werden nach der Farbe des Steines noch eine Anzahl Bruchstücke von Armen und Beinen gehören; auf zwei Stücken ist die Grundierung für die Bemalung als dünner, kalkartiger Auftrag von weißer Farbe erhalten.

Vielleicht sind diese Bruchstücke Reste der torartigen Umrahmung des Hauptbildes, die vorausgesetzt werden kann, da der Stein drehbar aufgestellt war.

7–13. Bruchstücke eines Reliefs.

7. (*Taf. 26,3*). Erh. Br. 0,40 m; Di. des Steines 12 cm. Material: Arkosesandstein ohne Einschlüsse von Quarzgeröllen wie auch die folgenden Nummern 8–15. Auf der Rückseite ist entlang der Oberkante eine Reihe kräftiger, schräg verlaufender Scharrierhiebe erhalten, womit die ursprüngliche Dicke des Steines mit 12 cm gesichert ist. Die linke Seite ist glatt und in gleicher Weise wie die Rückseite bearbeitet. Auf der rechten Seite ist der Stein schräg nach hinten verlaufend abgebrochen.

Das Bruchstück zeigt die Reste zweier, durch eine Leiste getrennter Reliefs übereinander angeordnet. Von dem unteren ist nur der in einer nischenartigen Vertiefung angebrachte Kopf eines Mannes (Hercules) erhalten; der vollplastisch gebildete Kopf ist leicht nach rechts geneigt. Kopflänge 10 cm. Auf der Vorderseite der das Relief oben abschließenden, stark beschädigten Leiste sind links die Buchstaben VLPI erhalten; vor dem V könnte noch ein Buchstabe gestanden haben. Am rechten Ende des Bruchstücks ist in der Nischenwölbung ein Ansatzstück erhalten, das nach hinten kräftig unterschritten ist und der Rest eines zweiten Kopfes sein könnte. Auf der horizontalen Fläche über der Leiste sind zwei nackte Füße der oberen Figur erhalten; über dem linken Fuß liegt der Faltenaum eines Gewandes. Zu dieser Figur gehört vermutlich das folgende Bruchstück Nr. 8.

8. (*Taf. 26,5*). H. 26,5 cm. Erhalten ist der Oberkörper einer weiblichen Figur vom Halsansatz bis zum Ansatz der Oberschenkel. Der linke Arm ist abwärts gerichtet, die linke Hand hält ein auf der Außenseite zu einen Bausch zusammengegrafftes Tuch, dessen längeres Ende in kräftig modellierten Falten nach unten fällt und hier wohl Verbindung mit dem Gewandrest über dem linken Fuß von Nr. 7 hatte. Auf der Außenseite des rechten Schenkels ist der Rest einer schräg nach vorn verlaufenden Gewandfalte erhalten.

Eine rechte, einen kleinen Korb haltende Hand, Gr. 7,4 cm, dürfte zu dieser Figur gehören (*Taf. 26,5a*).

9. (*Taf. 26,1*). Gr. des Bruchstücks 23,5 cm, des Kopfes mit Hörnern 18 cm. In einer gleichen nischenartigen Vertiefung wie bei Nr. 7 ist der Kopf eines Mannes mit langem Bart, fast en face dargestellt. Der Kopf trägt zwei schmale Hörner, deren Spitzen nach auswärts gerichtet sind; der Blick geht nach unten (Pan). Auf der darüber befindlichen Sockelplatte ist der linke mit Schuh bekleidete Fuß einer Figur erhalten.

10. (*Taf. 26,6*). Gr. des Bruchstücks 29,7 cm. Erhalten ist der Oberkörper einer männlichen Figur mit dem linken Arm und einem Teil des linken Ober-

schenkels. Die Blöße ist mit einem kurzen, um die Hüften gelegten Schurz bedeckt, der bis zur Mitte der Oberschenkel reicht. Die linke Hand hält einen kurzen in der Mitte gefaßten Stab geschultert, dessen unteres Ende leicht verdickt in vier krallenartige Fortsätze von verschiedener Länge ausläuft. Das obere Ende kann nach der erhaltenen Bruchspur nicht näher gedeutet werden. Das Bruchstück eines Unterschenkels könnte zu dieser Figur gehören. Der kurze Lendenschurz läßt an Aion denken. Allerdings fehlt die Schlange, die sich um

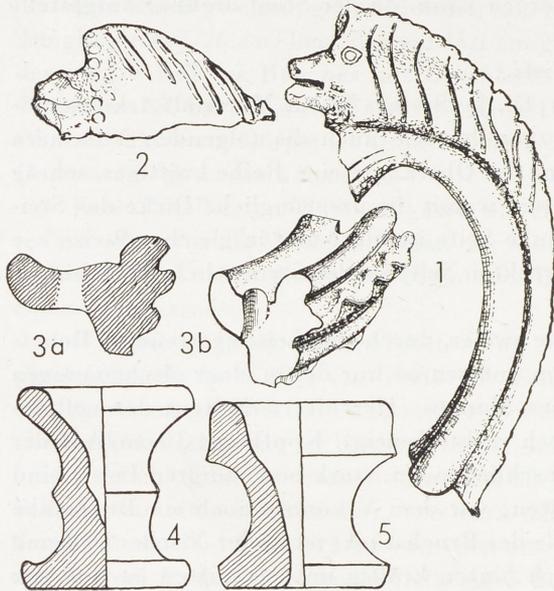


Abb. 1. 1–3 Bruchstücke von Kultgefäßen.

1 Groß-Krotzenburg. 2.3 Rückingen.

4.5 Kerzenhalter, Rückingen. M. 1:2.

den Körper windet; diese könnte aber wie auf dem Relief von Straßburg (Mon. 240 Abb. 214) an anderer Stelle des Bildes angebracht gewesen sein.

11. (Taf. 26,7). H. 26,5 cm. Erhalten ist der stark abgesplitterte Oberkörper eines Mannes mit den Armen. Der linke Arm ist aufwärts gerichtet, die Hand hält einen langen Stab, dessen unteres Ende, nach der Armhaltung zu schließen, den Boden berührt haben wird. Das obere Ende des Stabes fehlt. Der rechte Arm ist im Ellbogengelenk zur Achselhöhle abgewinkelt; die Hand, die vermutlich einen Gegenstand hielt, ist abgesplittert.

12. (Taf. 26,12). H. 24,5 cm.

Unterkörper und Beine, ohne die Füße, einer schlanken, jugendlichen männlichen Figur. Der Körper ist unbekleidet. Dazu liegen zwei kleine, nicht anpassende Bruchstücke der Unterschenkel vor.

13. (Taf. 26,10). H. 14,4 cm. Zu erkennen ist nur der Daumen mit Handrücken und einem Teil des linken Unterarmes; die Hand hielt einen Gegenstand, vielleicht ein zweihenkeliges Gefäß.

14, 15. Zu den Nummern 7–13 gehören nach dem Steinmaterial noch zwei größere Bruchstücke mit Skulpturresten. Nr. 14 könnte allenfalls als die linke Hälfte eines Oberkörpers angesprochen werden, doch bleibt dies unsicher. Gr. 14,9 cm (Taf. 26,8). Nr. 15, Gr. 17,8 cm (Taf. 26,11), ist unerklärbar.

Die unter Nr. 7–13 beschriebenen Fragmente gehören nach der Größe der Figuren und der gleichen Struktur und Farbe des Steines vermutlich zu einem mehrfigurigen Denkmal. Sicher ist dies für die Bruchstücke Nr. 7 Hercules und Nr. 9 Pan. Daß zu Nr. 7 höchstwahrscheinlich der Frauenkörper Nr. 8 gehört, habe ich bei der Beschreibung bereits vermerkt. Zweifelhaft bleibt, ob der mit einem Schuh bekleidete Fuß auf der oberen Sockelplatte von Nr. 9 zu einem der Bruchstücke Nr. 10 oder 11 gehört oder zu einer weiteren Figur, von der sonst

nichts erhalten ist. Nimmt man das erstere an, dann wäre mit sechs Figuren zu rechnen, im letzteren Falle mit sieben. Dazu käme eine weitere Figur, die aus dem Rest des Hinterkopfes rechts neben Hercules anzunehmen ist. Die Zahl würde sich damit auf sieben bzw. acht erhöhen.

Für Form und Aufbau des Denkmals liegen keinerlei Anhaltspunkte vor. Sicher ist nur, daß es sich nicht um ein Pfeilerdenkmal mit Doppelsockel handeln kann, da die Dicke der Reliefplatte, bei Nr. 7 mit 12 cm festgestellt, dies

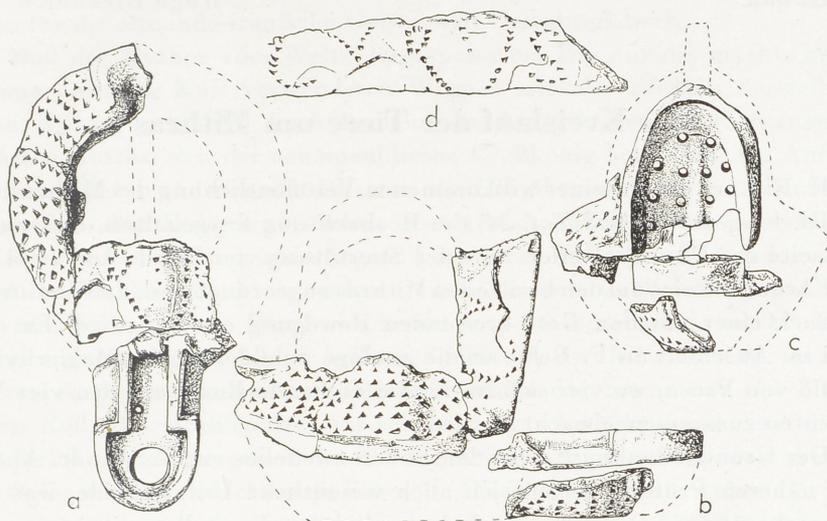


Abb. 2. Tonlampe in Form eines Gladiatorenhelms. M. 1:2.

ausschließt. Könnte es sich um zwei sich ergänzende Reliefplatten handeln, auf denen die Figuren je zwei in zwei Zonen übereinander angeordnet waren?

16–25. Zehn Steinkugeln, Sandstein, Dm. 8–11 cm. Einige Stücke sind auf einer Seite oder auf zwei gegenüberliegenden Seiten, wohl durch Gebrauch, leicht abgeplattet²⁰.

26. Kleinfunde: Kultgefäß (*Abb. 1, 2.3 a, b*), weißer Ton mit orangefarbenem Überzug und Resten des Goldglimmerbelages. Randstück, Teil des Henkels u. a. Scherben. Äuß. Dm. etwa 204 mm, sieben Durchbohrungen. Zur Form vgl. oben S. 111f. mit weiterer Literatur. Der Henkel wie ORL. B 23 Taf. 8, 19 (*Abb. 1, 1*). — Reste von mehreren Räucherkerlchen. — Unter den Lampen bemerkenswert eine als Gladiatorenhelm ausgestaltete mit dem eingestochenen Namen CYRVS (*Abb. 2, a–d*), vgl. *Germania* 12, 1928, 110 Abb. 1 (Mainz) u. ORL. B 30 Taf. 2, 28 (Mainz-Kastel); Firmalampe VIBIANI, Stempel nicht

²⁰ Steinkugeln kommen in Mithräen öfters vor: Dormagen, 12 Stück verschiedener Größe, Stark, Bonn. Jahrb. 46, 1868, 1f. (Mon. 265). — Aquincum I, 2 Stück 15 cm Dm., Budapest Régiségei 1, 1889, 19f. — Aquincum II, 11 Stück „im rückwärtigen Teil der cella“ und 12 Stück „vom Fußboden der cella bzw. von den Podiumsmauern“, 6,5–12 cm Dm., Budapest Régiségei 13, 1943, 549f. — Stockstadt, 11 Stück, 6–12 cm. Dm., ORL. B 33, 93 Nr. 57. — Nuits-Saint-Georges, 3 Stück, 7–8 cm Dm., E. Thevenot, *Gallia* 6, 1950, 289f. — Dieburg, 1 Stück 10,5 cm Dm. und 1 zur Hälfte erhalten, Behn a. a. O. 39 Nr. 27–28.

identisch mit Kat. Bingen Abb. 137, 2 a u. Taf. 20, 15a; ORL. B 59 Taf. 7, 15 und 66 c Taf. 7, 45. — Kerzenhalter (*Abb. 1, 5*) mit konischer Tülle, weißer Ton. Gleiches Exemplar aus Groß-Krotzenburg. Vier etwas abweichende Exemplare aus Rückingen, Gräberfeld von 1951 Grab 123 (*Abb. 1, 4*); je zwei zu beiden Seiten eines Räucherkelches im Halbkreis auf der Westseite am Rand der Grabmulde. — Unter den Krugresten Scherben eines Exemplars mit Goldglimmerbelag, in Ton, Farbe und Technik wie das oben erwähnte Kultgefäß.

Hanau.

Hugo Birkner.

Der Kreislauf der Tiere um Mithras

H. Birkner hat in seiner willkommenen Veröffentlichung des Mithrasreliefs von Rückingen (o. S. 355 *Taf. 24*) die Beobachtung festgehalten, daß auf der Rückseite des Hauptkultbildes mit der Stiertötung vier Pferde und zwei Eber in der Art und Weise um den berittenen Mithras angeordnet sind, daß dadurch der Eindruck einer um den Gott kreisenden Bewegung erweckt wird. Er denkt dabei im Anschluß an F. Behn an die analoge Schilderung im Magierhymnus bei Dio von Prusa, wo vier sich im Kreise drehende Rosse mit den vier Welt-elementen zusammengebracht werden.

Der Grundgedanke ist in beiden Fällen zweifellos eng verwandt. Aber bei einer näheren Prüfung zeigen sich auch wesentliche Unterschiede, was nicht überraschen kann. Denn die iranischen religiösen Vorstellungen waren nie so einheitlich, wie man sie sich oft vorstellt; und sie bestanden nicht nur aus vielen Kreisen und Komplexen, sondern in einem jeden dieser Sonderkreise offenbarten sich auch trotz der Trümmerhaftigkeit unserer Überlieferung mannigfaltige Ablagerungen von Entwicklungsschichten, die den Werdegang des betreffenden Religionsbereiches kennzeichnen. — Hauptsächlich sind es drei Kulturschichten, die sich in den kaiserzeitlichen Religionen Irans spiegeln und kreuzen: die bis ins Paläolithikum zurückreichende Bildung tiergestaltiger Mythen, die bronzezeitliche Zivilisationsstufe des Wagenfahrens und das mit der Eisenzeit aufkommende Reiten — um von den völkischen und örtlichen Spezialbildungen, von den mannigfaltigen Verschmelzungen iranischer religiöser Formprägungen mit syrisch-mesopotamischen und hellenistisch-römischen Religionsbegriffen diesmal gar nicht zu sprechen.

Was die vielbesprochene Wiedergabe eines „Magiergesanges“ bei Dio Chrysostomos betrifft¹, so ist darin noch ein theriomorpher Kern, ein Mythos vom weltgroßen pferdegestaltigen Urwesen faßbar, der dann nach dem Aufkommen der anthropomorphen, wagenfahrenden Götter im Sinne der neuen Zeitauffassung umgebildet worden ist. Der leider verstorbene Archeget der Erforschung der orientalischen Religionen des Römerreiches, F. Cumont, hat zwar in dem bei Dio überlieferten Mythos eher eine orientalisch gefärbte stoische Allegorisierung als ein echtes iranisches Glaubensgut erblicken wollen,

¹ Dio Chrysost., Or. 36, 39ff. = C. Clemen, *Fontes religionis Persicae* (1920) 44ff.